© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stiel hat ein langes Divertikel. Beziehungen der Genitalretractoren zum Columellaris sind nicht vorhanden. — Umgekehrt hat Buliminus japonicus einen oberen Penisretractor vom Diaphragma, und einen unteren, der sich vom rechten Fühlermuskel abzweigt. Der Blasenstiel hat ein langes Divertikel, der lange Penis eine blindsackartige Erweiterung (Flagellum?) unterhalb des diaphragmatischen Retractors. Ein penisähnliches Anhangsorgan wird von Jacobi als ein zweiter, nicht fungirender Penis mit langem Flagellum, von Simroth als Pfeildrüse gedeutet.

Limnaeidea. Die japanische neue Limnaea okinawensis Ehrm. unterscheidet sich wenig von den europäischen. An den Genitalien sitzt die kleine weisser Schalen- oder Nidamentaldrüse oberhalb der Eiweissdrüse.

Simroth.

Zur Kenntniss der pleistocaenen Helix (Tachea) tonnensis Sdbg.

Von

F. Hocker (Gotha)

Nachdem schon der frühere Custos am hiesigen Herzgl. Museum, Dr. A. Wellmann, diese in den Kalktuffen bei Burgtonna im Herzogtum Gotha vorkommende Schnecke in seinen „Petrefacten Thüringens," Cassel 1862, als Helix nemoralis var. major aufgezählt und abgebildet hat, ist dieselbe zuerst von Dr. F. v. Sandberger als eigene Art erkannt und in seinem Werke. „Die Land- und Süsswasser-Conchylien der Vorwelt", Wiesbaden 1875, genauer beschrieben worden. Wiederholt als Vorkommniss der bezeichneten Kalktuffe wird die Schnecke in den „Erläuterungen zur geolog. Specialkarte von Preussen u. den Thüringischen Staaten, Blatt Gräfen-Tonna", von O. Speyer (1883) sowie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in den Arbeiten von Dr. F. v. Sandberger. „Ueber die pleistocaenen Kalktuffe der fränkischen Alb. pp.“ [1]) und von Dr. A. Weiss. „Ueber der Conchylienfauna der interglacialen Travertine von Burgtonna und Gräfentonna“ [2]) aufgeführt. Ihr Vorkommen bei Burgtonna ist zur Zeit ein häufiges, während sie v. Sandberger in dem angeführten Werke noch als ss. bezeichnet.

Ein zweiter Fundort sind die Travertine von Weimar und Taubach, wo die Schnecke nach Dr. A. Weiss. „Die Conchylienfauna der altpleistocaenen Travertine des Weimarisch-Taubacher Kalktuffbeckens“ [3]) selten vorkommt. H. Pohlig giebt in „Vorläufige Mitteilungen über das Pleistocaen, insbesondere Thüringens“ [4]), wo übrigens fälsch-Hel. „Tonnae“ Sdbg. statt „tonnensis“ citirt ist, als weiteren Fundort noch Mühlhausen an, doch kennt Bornemann, welcher 1856 „über die Diluvial- u. Alluvial-Bildungen der Umgegend von Mühlhausen im Gebiete des oberen Unstrutthales„ [5]) schrieb, die Schnecke nicht, und auch ich habe dieselbe dort noch nicht auffinden können.

Helix tonnensis Sdbg. schliesst in ihrem Habitus eng an die kaukasische Hel. atrolabiata Kryn. an ohne mit ihr identificiert werden zu können, wie dies von Pohlig geschieht. Nach Sandberger steht sie fast in der Mitte zwischen letzterer und „der grössten Varietät der Hel. nemoralis, wie sie z. B. bei Würzburg vorkommt“.

Das entnabelte Gehäuse ist gedrückt-kugelig, meisst deutlich und regelmässig gestreift und sehr festschalig. Die Grundfarbe ist weiss, auf welcher 2—5 braune Bänder verlaufen. Es sind mir folgende Bänderformen bekannt

---

1) Sitz. Ber. math. phys. Cl. d. K. b. Acad. d. W. XXIII. 1893, München
2) Zeitschr. d. Deutsch. geolog. Ges. XLIX. 1897 pag. 683.
3) Nachr. Bl. 26. Jahrg. 1894 No. 9/10.
4) Zeitschr. f. d. ges. Naturwissensch. Halle. 1885 pag. 258.
5) Zeitschr. d. Deutsch. geol. Ges. VII. pag. 89.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geworden: 123,45, 103,45, 003,45, 003,45, 003,05. Hiervon sind 003,45 und nächst dieser 123,45 am häufigsten; die übrigen Formen finden sich seltener. Das 3. und 5. Band sind daher die beständigsten und fehlen nie. Die beiden ersten Bänder sind schmal und durch einen nur kleinen Zwischenraum getrennt, das 5. Band ist das breiteste, nächst diesem das 3.; das 4. ist veränderlich und verbreitert sich zuweilen auf Kosten des 5. Bandes. Band 3 und 4 sind durch einen grösseren, Band 2 und 3 sowie 4 und 5 durch geringere Zwischenräume getrennt.

Die $5^1/_2$ Umgänge nehmen regelmässig zu und sind wenig gewölbt. Die Naht verläuft dicht unterhalb des 3. Bandes und steigt an der Mündung bis zum 4. Bande herab. Die Mündung bildet einen durch die Mündungswand angeschnittenen Halbkreis, als dessen Sehne der Basalrand zu denken ist. Der Aussenrand ist erweitert und vor dem Übergang in den Basalrand etwas ausgebuchtet; letzterer zeigt an dieser Verbindungsstelle nur selten die Spur eines Basalhöckers.

Eine Färbung lässt die Mündung nicht erkennen, dieselbe erscheint vielmehr rein weiss, doch möchte ich hieraus auf eine gleiche Beschaffenheit der Schnecke im lebenden Zustande aus dem Grunde nicht schliessen, weil auch Hel. nemoralis M. und Hel. vindobonensis Pfr. aus den Tuffen von Tonna eine dunklere Färbung der Mündung nur in seltenen Fällen noch erkennen lassen.

Die Grössenunterschiede sind ziemlich bedeutend: sie schwanken zwischen diam. maj: 34—23, diam. min. 28—20, alt. 26—18 mm. Die grössten Exemplaren gehören ausschliesslich der Bänderform 003,45 an.

Eine Missbildung habe ich bis jetzt nur an einem Stück beobachtet, bei welchem der letzte Umgang in Folge einer Verletzung Neigung zu scalarider Bildung zeigt: dasselbe misst 30 : 25 : 25 mm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Hocker F.

Artikel/Article: Zur Kenntniss der pleistocaenen Helix(Tachea) tonnensis Sbg. 86-88